Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachm. angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 293. Donnerstag, den 13. December 1888.

Die deutsche Waffenindustrie.

Admiral Graf Monts erklärte im Reichstage, die in der Marinedenkschrift geforderten 28 neuen Kriegsschiffe sollten sämmtlich in Deutschland gebaut werden, vom Kiel bis zum Mast aus deutschem Material bestehen. Diese Mittheilung ist eine sehr erfreuliche. Man braucht ja nicht gerade darauf zu dringen, daß für das Reich oder einzelne Bundesstaaten auch nicht eine einzige Arbeitsleistung außerhalb der Reichsgrenzen erfolgen solle, denn also zu scharf macht schartig, und unsere Nachbarn könnten sich auch für deutsche Industrieofferten höflichst bedanken, aber speciell auf militärischem Gebiet ist die Arbeit zu Hause durchaus richtig. Was besonders den Flottenbau anbetrifft, so wachen alle Seemächte sorgfältig darüber, daß die Kriegsschiffe im eigenen Lande hergestellt werden. In England und Frankreich war das längst so, Italien ist ebenfalls seit mehreren Jahren soweit gekommen, und was Rußland im Ausland an Schiffen bauen läßt, ist sehr geringfügig; mithin ist der Entschluß der deutschen Marineverwaltung, die neuen Schiffe wirklich deutsche sein zu lassen, mit Beifall zu begrüßen. Nicht nur patriotische Genugthuung erfüllt uns im Hinblick hierauf, sondern auch ein berechtigter Stolz auf die Leistungen unserer Industrie, welcher die 117 Millionen Mark für die neuen Schiffsbauten wohl zu gönnen sind.

Die deutsche Industrie ist auf dem Gebiete des Militärwesens fast die erste in Europa geworden, und das in dem kurzen Zeitraum von etwa zwanzig Jahren, eine Leistung, die nicht genug angestaunt werden kann. England hatte in der Schiffsbaukunst lange einen berechtigten Ruf, der ihm auch heute noch nicht streitig gemacht werden kann. Aber die deutschen Werfte haben denselben Stand erreicht, unsere Panzerschiffe haben dieselbe Güte, wie die englischen. Daß das überall anerkannt wird, beweisen die Aufträge fremder Staaten, welche in deutschen Häfen ihre Kriegsschiffe bauen ließen und noch bauen lassen. In der neusten Waffe des Seekrieges, dem Torpedo ist die deutsche Schiffsbaukunst sogar mustergiltig. Die Torpedoboote von Schichau in Elbing sind unübertroffen, selbst englische Torpeder haben die Leistungen der Schichau'schen Werft nicht voll aufzuweisen gehabt, von den französischen ganz zu schweigen. Was die Geschützfabrikation anbetrifft, so ist Deutschland der Lieferant für zahlreiche Staaten. Krupp in Essen ist der Kanonenkönig, und alle Anstrengungen, die in Frankreich und England gemacht sind, ihm diesen Ruhm zu entreißen, waren vergeblich. Wir wollen das Bange- und Armstrong-Geschütz nicht unterschätzen, aber was das erstere französische Geschütz anbetrifft, so haben in den letzten Jahren hinreichend Versuche stattgefunden, welche beweisen, daß es dem Krupp'schen nachsteht, und mit der Armstrong-Kanone sind in England dann und wann bekanntlich äußerst sonderbare Erfahrungen gemacht worden, die bei den Krupp-Kanonen nie vorgekommen sind. Auch in dem Bau von Panzerplatten und Panzerthürmen zur Befestigung, steht Deutschland an der Spitze; was Gruson in Magdeburg auf diesem wichtigen Gebiet geleistet hat, ist ihm nirgends nachgemacht worden. Die großen Schießversuche bei Bukarest und in dem italienischen Hauptkriegshafen Spezia beweisen, daß die deutschen Panzer zur Zeit die vorzüglichsten sind.

In der Gewehr- und Klingenfabrikation stand England gleichfalls lange Jahre an der Spitze aller Staaten. Auch Frankreich lieferte gute Handfeuerwaffen. Aber es scheint, als wenn besonders die britischen Gewehrfabrikanten etwas gar zu sehr auf ihren Lorbeern ruhten, und es nicht recht für nöthig erachteten, mit der Zeit vorzuschreiten. Hingegen hat sich die deutsche Handwaffenfrabrikation gewaltig entwickelt und an Leistungsfähigkeit sind die thüringer und süddeutschen Fabriken hinter den staatlichen Gewehrfabriken nicht im Geringsten zurück geblieben. Das Repetiergewehr, welches sich die Türkei in deutschen Privatfabriken herstellen läßt, gilt als ganz ausgezeichnete Waffe. Abgeschlossen ist die Gewehrfrage ja freilich noch lange nicht, und ob die deutsche Armee ihre jetzige Handfeuerwaffe behalten wird, weiß Niemand. Einen äußerst hohen Erfolg hat aber die deutsche Stahlindustrie in der Klingen- und Bajonetfrabrikation errungen; hat sich doch der englische Kriegsminister aus Solingen expreß deutsche Arbeiter „verschrieben," welche die britischen Arbeitern lehren sollten, ein brauchbares Bajonet anzufertigen. So kann sich Deutschland vollkommen aus sich selbst heraus im Frieden und im Kriege zum Kriege waffnen.

Tagesschau.

Die „Post" bringt folgende sehr beachtenswerthe Nachricht, welche auf die Möglichkeit der Herstellung eines neuen deutschen Infanteriegewehres hinweist: „In Fachkreisen werden die Ordensauszeichnungen sehr bemerkt, welche den Mitgliedern der Gewehr-Prüfungs-Commission zu Theil geworden sind. Jener Commission liegen die Versuche und Prüfungen auf dem Gebiete der Gewehre ob, insbesondere auch die Umänderung bestehender und Feststellung neuer Gewehrmodelle. Vielleicht sind jene Ordensverleihungen ein Beweis, daß das „beste Gewehr", welches der Reichskanzler in der Reichstagsrede vom 6. Februar in Aussicht stellte, der Verwirklichung nahe gerückt ist.

Die „N. A. Z." bringt die folgende Darlegung: „Die „Freisinnige Zeitung" veröffentlicht einen Artikel über die Einschränkung der Militärgerichtsbarkeit, in dem unter Andern gesagt wird: „Wir halten es überhaupt für eine falsche Sitte, daß irgend Jemand, der sich nicht im Amte oder in dienstlicher Verrichtung befindet, Uniform trägt. Kaiser Friedrich soll, wie wir vernehmen, sogar die Absicht gehabt haben, den activen Officieren das Tragen der Uniformen zu untersagen, wenn sie sich nicht im Dienste befinden." Die Absichten, welche hiermit weiland Seiner Majestät Kaiser Friedrich untergeschoben werden, die einen Bruch mit den alten Traditionen des Hauses Hohenzollern bezeichnen würden, sind Personen, mit denen der hochselige Kaiser über militärische Dinge zu sprechen pflegte, niemals bekannt geworden, weil sie nie gehegt worden sind. Es wird dem freisinnigen Blatt daher unmöglich sein, eine glaubwürdige Persönlichkeit aus der Umgebung Kaiser Friedrichs aufzuführen, welche eine auch nur entfernt, darauf hinzielende Aeußerung aus dem Munde der dahingeschiedenen Majestät vernommen hätte."

Im Reichstage verlautete am Dienstag zum Schluß der Sitzung, Graf Herbert Bismark habe in der Budgetcommission ganz bestimmt erklärt, das Reich werde keiner Colonialgesellschaft auch der ostafrikanischen nicht, finanzielle Hilfe zu Theil werden lassen. Es würde das über den vom Fürsten Bismark gezogenen Rahmen der Colonialpolitik hinauszugehen.

Der „Hamb. Corr.," ein streng regierungsfreundliches Blatt, theilt mit, es sei doch recht fraglich, ob auf Grund der Voruntersuchung gegen Professor Geffcken, eine Anklage wegen Landesverraths erhoben werden könne.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm erledigte am Dienstag Vormittag in gewohnter Weise die laufenden Regierungsgeschäfte und empfing Mittags den Erbprinzen Reuß j. L. und den Oberpräsidenten von Bennigsen, welcher mit einer Einladung zur Tafel beehrt wurde. Am Nachmittag unternahm der Kaiser wieder eine Fahrt durch den Thiergarten.

Durch Cabinetsordre hat der Monarch das Protectorat über den Verein zur Besserung entlassener Strafgefangener übernommen.

Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers cursieren, so schreibt die „Nat. Ztg." namentlich in der ausländischen Presse, seit dem letzten Unwohlsein, offenbar tendenziös erfunden, allerlei beunruhigende Gerüchte, die sogar von einer bedenklichen Steigerung des Ohrenleidens, an welchem der Kaiser vor etwa zwei Jahren litt, wissen wollen. Dem gegenüber sind wir von durchaus berufener Seite wiederholt in den Stand gesetzt, alle diese Gerüchte als absolut unwahr zu erklären. Der Kaiser hat in den letzten Wochen an einer einfachen Grippe gelitten, die ihren gewöhnlichen Verlauf nahm und von welcher er jetzt völlig genesen ist. Anderweitige Zustände, als Husten und Schnupfen, hat dies harmlose Leiden nicht hervorgerufen, namentlich keine Wiederholung resp. Steigerung des einstigen Ohrenleidens. Kaiser Wilhelm hat seit zwei Jahren, seitdem die Mittelohrentzündung geheilt ist, überhaupt keinerlei Beschwerden an dem afficirt gewesenen Organe gehabt. Alle Deutungen und Prognosen angeblicher französischer Spezialärzte sind leere Vermuthungen, die der thatsächlichen Begründung entbehren.

Der Kaiser ist gegenwärtig mit der Abfassung eines Reisewerkes über seine nordische Fahrt beschäftigt, das aber vor der Hand nicht veröffentlicht werden soll. Verschiedene Scizzen in dem Buche sind von der Hand des Kaisers selbst, der sich als Prinz schon in dem Zeichnen von Seebildern mit hübschem Erfolge versucht hat, andere sind von dem von dem Monarchen besonders geschätztem Marinemaler Saltzmann. — Eine Bartverordnung für die Bediensteten des kaiserlichen Hofstaates macht in Berlin von sich reden. In Wahrheit handelte es sich aber nur um die Entfernung der Schnurrbärte, die schon unter Kaiser Wilhelm I von den Hofbediensteten nicht getragen werden durften.

Premier-Lieutenant Wißmann, der bekannte Afrikareisende, welcher sich einige Tage als Gast bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe aufgehalten hatte, ist nach der „Post" vom Reichskanzler besonders über die mit dem Sclavenhandel zusammenhängenden Fragen befragt worden und über die Emin-Expedition, deren erste Colonne Wißmann commandiren soll. Wißmann hatte auf seiner letzten Expedition Gelegenheit, die Verwüstungen der sclavenjagenden Araber in nächster Nähe zu beobachten. Er wird noch im Laufe dieses Monats sich nach

---

Die falsche Gräfin.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(33. Fortsetzung.)

Seine Hände bluteten bald aus verschiedenen Wunden, die er sich beim Schnitzen des Holzes zuzog, doch er merkte es kaum. Emsig arbeitete er weiter. Als er alles Holz zerkleinert hatte, machte er mit mehr Vorsicht, als vorhin, den kleinen Feuerherd zurecht. Alles Brennbare, was er in den Taschen trug, verwendete er dazu, Zeitungen, Courszettel, Briefe, Cigarren.

Nun kam der große Moment, in welchem das letzte Schwefelhölzchen angezündet werden sollte. Wenn es versagte, so war alle Mühe umsonst und Alles, Alles verloren. Doch, o Glück, es brannte! Die kleine Flamme leckte gierig an das vorgehaltene Papier; dieses entzündete wieder anderes; sogar das Stroh fing mit an zu knistern und nun eine Flamme loderte in die Höhe. Jetzt wurden auch die Holzspähne ergriffen.

Stavenhagen schrie auf vor Freude und hielt die blutigen, erstarrten Hände, die erfrorenen Füße an die wohlthuenden Flammen.

Doch er mußte husten und immer wieder husten und Thränen stürzten ihm aus den gereizten Augen. Und nun beengte es ihm die Brust, als läge ein fester Panzer darum, und dieser Panzer wurde immer enger und enger.

Der Rauch!

Er hatte keinen Abzug; die Kälte drückte von außen auf den kleinen Luftcanal, der überhaupt wohl kaum im Stande gewesen wäre, den sich immer mächtiger entwickelnden Rauch und Qualm durch zu lassen. Daran hatte er nicht gedacht!

Immer schwerer wurde ihm das Athmen, ein Schwindel erfaßte ihn. Wie gern hätte er jetzt die Flammen getödtet, aber mit was? Ruhig brannten sie weiter und das nasse Stroh dampfte und qualmte.

Er schleppte sich an die Maueröffnung, um Luft zu schöpfen. Da durchleuchtete ihn wie ein Blitzstrahl plötzlich ein rettender Gedanke:

Wenn dieser dicke, erstickende Qualm nach außen zog, oder vielmehr, wenn das Feuer von außen brannte, so war er gerettet. Er durfte nur diese Feuerbrände durch die Maueröffnung ins Freie schieben. Die Flamme, namentlich aber der dicke Qualm, der aus dem unbewohnten Hause aufstieg, mußte auf alle Fälle bemerkt werden und Menschen herbeilocken. Zum Glück war heute ein nebelfreier Tag, — weit und breit mußte man dies Nothsignal gewahren.

Dieser Gedanke verlieh ihm neues Leben.

Es war freilich eine höchst mühselige Arbeit, mit seinen blutenden Händen vermittelst einer Faßdaube einen Feuerbrand nach dem andern durch die Maueröffnung zu schieben. Frohlockend aber bemerkte er, wie es jenseits der Mauer weiter brannte und weiter qualmte.

Mit gierigen Händen raffte er Alles zusammen, was nur irgend brennbar war, und schob es dem jenseitigen Feuerherd zu. Die Stiefel, die Kleider, ja, sogar die Haare waren ihm zum Theil versengt und sein Gesicht geschwärzt von Schmutz und Rauch. Die Hände hatten große Brandwunden. Doch er fühlte in diesem Augenblick nur wenig davon; er dachte einzig daran, daß man den Qualm sehen, herbeieilen, ihn retten würde.

Er holte tief und schwer Athem, die Brust wurde ihm beengter, die Augen traten hervor.

„Luft, Luft!" rang es sich von seinen Lippen. Der ganze Raum war mit Qualm erfüllt, die einzige Luftöffnung aber mit qualmendem Feuerbrand verstopft. Gerechter Gott, er mußte ersticken, denn von außen drang nur noch neuer Rauch zu dem alten herein!

Wie wahnsinnig stürzte er an die glühende Lohe, um sie weit, weit zurückzustoßen und das Luftloch zu befreien; doch er hatte nur noch seine Hände; alle größeren Holzstücke waren bebereits verbrannt.

Rasend vor Todesangst, stieß er seinen Arm in die Maueröffnung, doch mit einem Schmerzensschrei zog er den halbverbrannten Arm zurück. Eine Wolke dicken Qualmes schlug ihm zugleich ins Gesicht, daß er zurücktaumelte. Immer qualvoller wurde seine Lage; er sah den sichern Tod vor seinen Augen. Sein ganzes Ich sträubte sich mit aller Macht dagegen, aber es war ein ohnmächtiges Aufbäumen.

Und schließlich hatte er auch dazu keine Kraft mehr; allmählich verließ ihn die Besinnung; der Schwindel wurde heftiger, ebenso der Kampf nach Athem. Feuerfunken tanzten vor seinen Augen; seltsame, schrille Töne klangen in sein Ohr. Er wollte rufen, die Stimme versagte ihm den Dienst; röchelnd arbeitete die Brust. Instinctartig taumelte er nach der Thür, — da stürzte er mit dumpfem Fall zu Boden. Langsam rieselte das Blut aus der Stirn; beim Niederfallen war er mit dem Gesicht auf die scharfe Kante der Treppenstufe aufgeschlagen.

Todtenhaftes Schweigen trat an die Stelle eines furchtbaren Kampfes. — Nichts war mehr zu hören, als das leise Knistern des allmählich zusammensinkenden Feuers . . .

Als Herr Norden von der Schwierigkeit erzählt hatte, zu der heutigen Opernvorstellung Billets zu erlangen, wußte er noch nicht, daß gar keine große Nachfrage nach denselben war. Zwar brannte das Publikum vor Verlangen, den berühmten Gast, welchem alle Tagesblätter in übertriebendster Weise seit Wochen huldigten, zu hören und zu sehen; die außerordentlich hohen Eintrittspreise aber waren ein Wall, den nur wenig Bevorzugte durchbrachen, und da noch dazu die Oper „Fidelio" in letzter Zeit öfters auf dem Repertoir gewesen war, so kam es, daß das große, schöne Haus bei Weitem nicht so gefüllt war, als es die übertriebenen Forderungen, die der Gast gestellt hatte, wünschenswerth erscheinen ließen.

Die beiden Freunde, Hochberg und Arnold, bekamen daher

Afrika begeben. Begleiten wird ihn ein junger bayrischer Gelehrter L. Wolf, welcher schon viel in tropischen Ländern gereist ist. Da Wißmann nicht selbst nach London reisen konnte, ist Wolf dorthin gereist, um die nöthigen Einkäufe für die Expedition zu machen. Ein Militär soll noch engagirt werden, um die Schwarzen im Gebrauch der Hinterlader einzuüben. Es dürften dies die einzigen Weißen sein, welche Wißmann begleiten.

Eine große **Anti-Sclaverei-Versammlung** soll nächsten Sonntag in München stattfinden.

Im deutschen Reiche haben im vorigen Jahre 62 **Berufsgenossenschaften** mit 319 453 Betrieben und 3 861 560 versicherten Personen bestanden. Unfälle sind im Ganzen 17 102 vorgekommen.

Aus **Ostafrika** wird weiter gemeldet: Die Araber unter Buschiri haben bei Bagamoyo so empfindliche Verluste erlitten, daß eine schnelle Wiederaufnahme der Feindseligkeiten wohl kaum zu erwarten ist. Die indischen Kaufleute in dem niedergebrannten Bagamoyo behaupten, sie seien auch von in deutschen Diensten stehenden Eingeborenen beraubt. Das erscheint in der Hauptsache aber unzutreffend.

Die **Neu-Guinea-Compagnie** hat einen neuen Bericht über Kaiser Wilhelmsland ausgegeben. Mitgetheilt wird die Anlage einer neuen Pflanzungsstation mit Namen Stephansort. Die ersten Taback- und Baumwollen-Erndten haben recht hübsche Erträge ergeben. Der Gesundheitszustand ist auf allen Stationen befriedigend.

Deutscher Reichstag.

(12. Sitzung vom 11. December.)

1 Uhr. Präsident: von Levetzow. Vertreter der verbündeten Regierungen: Staatssecretär von Bötticher, Bevollmächtigte zum Bundesrath Graf v. Hohenthal (Sachsen) und Frhr. v. Marschall (Baden). Das Haus ist schwach besetzt. Auf der Tagesordnung steht: Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Vorarbeiten zum National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I.

Staatssecretär von Bötticher: Nachdem vom Reichstage die Errichtung eines National-Denkmales für weiland Se. Maj. Kaiser Wilhelm I. beschlossen worden ist, handelt es sich nun um die Ausführung des Beschlusses. Diese Vorlage fordert für die nöthige Concurrenz der deutschen Künstler zum Denkmalsentwurf 100 000 Mark und alle deutschen Künstler sollen hierzu eingeladen werden. Die Entscheidung wird s. Z. eine Jury treffen, deren Mitglieder in gleicher Zahl vom Bundesrathe und vom Reichstage gestellt werden. Ein bestimmter Platz für das Denkmal ist bisher nicht ausgewählt, so daß die Künstler in ihren Entwürfen freie Hand haben. Eingereicht sollen die Concurrenz-Entwürfe binnen 9 Monaten werden.

Es folgte Berathung der Zusatz-Novelle zum deutsch-schweizerischen Handelsvertrage.

Abg. Trimborn (Centrum) bedauerte die im Vertrage vorgesehene Herabsetzung des deutschen Seidenzolles, wodurch die Crefelder Seidenfabrication schwer geschädigt werde.

Staatssecretär von Bötticher konnte die Befürchtungen des Vorredners nicht theilen. Außerdem machte er darauf aufmerksam, daß bei Ablehnung dieser Bestimmung der ganze Vertrag scheitern würde. Damit verlören wir aber einen Jahres-Export von 14 Millionen Mark nach der Schweiz.

Abg. Brömel (freis.) ist für den Vertrag. Redner meint, es sei eine Folge unserer verfehlten Wirthschaftspolitik, daß die kleine Schweiz dem mächtigen deutschen Reiche in der Frage des Seidenzolles habe Bedingungen stellen können.

Staatssecretär von Bötticher erwidert, die Reichsregierung habe der Schweiz in diesem Punkte nachgegeben, weil wir nicht Schutzzoll und Freihandel treiben, sondern rationelle Handelspolitik.

Abg. Hultzsch (cons.) spricht der Regierung seinen Dank aus für das, was sie im Vertrage erreicht habe.

Abg. Websky (natlib.) bemängelt die Herabsetzung des Zolles auf Taschenuhren zu Gunsten der Schweiz.

Abg. Windthorst behauptet, dieser Vertrag bedeute die Rückkehr zum Freihandel. Wenn der Seidenzoll nicht geändert werde, werde er nein sagen.

Abg. Buhl (natlib.) tritt Windthorst entgegen. Das Wesen der Handelsverträge sei es ja eben, daß die vertragschließenden Staaten sich gegenseitig die Concessionen machten. Scheitere der Vertrag, so werde der Schaden der deutschen Industrie ein gewaltiger sein.

Abg. Bamberger (freis.) bittet, die Vorlage im Interesse der deutschen Industrie sofort anzunehmen.

Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Darauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. (Anträge und Wahlprüfungen).

Parlamentarisches.

Die im Reichstage gebildete freie Vereinigung zur Reform der Tabacksteuer gedenkt, wie mitgetheilt wird, Anträge auf Erhöhung des Tabackzolles nicht zu stellen. Sie will durch Herabsetzung der Steuern für inländischen Taback oder ähnliche Maßnahmen den deutschen Tabacksbau zu heben suchen.

In der Budgetcommission des Reichstages fand am Dienstag beim Etat des auswärtigen Amtes, anläßlich der Mehrforderung für einen Viceconsul in Zanzibar, eine Verhandlung über die **ostafrikanische Angelegenheit** statt. Staatssecretär Graf Herbert Bismarck machte Namens der Reichsregierung Mittheilungen, über welche Amtsverschwiegenheit beschlossen wurde. Eine Vorlage der Regierung dürfte nach den parlamentarischen Weihnachtsferien erfolgen. Die Zanzibarforderung wurde mit allen gegen 4 Stimmen genehmigt. Wie die „Krzztg." erfährt, sind in der Sitzung über die beabsichtigte weitere Colonialpolitik des Reiches keine Mittheilungen gemacht. Der Etat des auswärtigen Amtes wurde unverändert genehmigt. — Die Geschäftsordnungscommission beschloß, in Betreff des Mandats des Abg. von Wedell-Piesdorf einstimmig, dasselbe sei durch seine Ernennung zum Hausminister nicht erloschen, da dieses Amt kein Staatsamt ist. Das zweite Verzeichniß der dem Reichstage zugegangenen **Petitionen** ist soeben zur Vertheilung gelangt. Eine größere Anzahl derselben bitten um Abänderung des Krankenkassengesetzes.

Ausland.

Belgien. Die Zahl der **Streikenden** im Kohlenrevier ist bis auf 9000 gewachsen. Dieselben beschlossen nach Brüssel zu ziehen und vor dem Kammerpalast zu demonstrieren. Natürlich werden die Behörden einschreiten und den Zug verbieten.

Frankreich. Die Kammer hat das ordentliche **Budget** im Ganzen gegen die monarchistischen Stimmen genehmigt. Die außerordentliche Militärforderung von 500 Millionen Franken ist darin noch nicht enthalten, wird also besonders berathen werden. — Der **Kriegsminister** scheint auch in der Verjüngung des Officiercorps das deutsche System zum Muster genommen zu haben. Er gab die strengsten Befehle, alle Hauptleute und Stabsofficiere, die nicht mehr längere Zeit reiten und die Manöver oder Kriegsermüdungen ertragen können, von Amtswegen in den Ruhestand zu versetzen. Diese Befehle werden aber nur auf eine geringe Zahl von Officieren Anwendung finden, da in Frankreich für die Militärs die Altersgrenze besteht, und fast Alle den Kriegsdienst als noch ganz rüstige Leute verlassen müssen. General Boulanger soll wegen des Verlaufes seines **Ehescheidungsprocesses** in großer Verlegenheit sein. Er hatte nämlich die Scheidung unter dem Vorwande beantragt, daß seine Frau sich weigere, zu ihm in seine Wohnung zurückzukehren. Frau Boulanger hat aber zum Schrecken ihres Gatten bekanntlich erklärt, daß sie bereit sei, das gemeinschaftliche Leben wieder aufzunehmen, und nun behauptete der General, seine Stellung und seine vielen Geschäfte gestatteten ihm nicht, weiter mit seiner Frau zu leben. Frau Boulanger die sehr religiös ist, weigert sich aber auf die Ehescheidung einzugehen, so daß dieselbe vom Gericht kaum ausgesprochen werden wird. Die Geschichte hat dem General viel geschadet.

Großbritannien. Die Regierung hat die bisherigen britischen **Niederlassungen** in Sierra Leone und Gambie in Colonien umgewandelt. — Die Streitmacht der englisch-ägyptischen Truppen in Suakin beträgt jetzt 4500 Mann; viel stärker sind die Sudan-Araber, welche sich der besten Brunnen in der Umgegend der Stadt bemächtigt haben, auch nicht. Um diese Brunnen ist in früheren Jahren schon zweimal mit großer Erbitterung gestritten worden, nun wird also zum dritten Male Blut fließen. Dieser neue Feldzug ist lediglich eine Folge der unverständigen englischen Sudanpolitik, die Geld sparen wollte, und nun Geld und Menschen opfern muß. — Die Besatzung von **Suakin** hat ein heftiges Bombardement gegen die arabischen Befestigungen eröffnet. Die wichtigste derselben wurde demolirt. Die Neger-Bataillone schlugen sich unter englischer Führung recht gut.

Italien. Der **Kriegsminister** hat sich nach Berlin gewendet mit dem Gesuch um Mittheilungen über die Einrichtungen des Eisenbahnregiments und andere auf die Mobilmachung bezüglicher Einrichtungen. Ein sonstiger Verkehr fand nicht statt. — Aus dem Vatican wird die Meldung römischer Blätter, daß der **Papst** unwohl sei und deshalb das nächste Cardinals-Collegium verschoben habe, für unbegründet erklärt. Der Papst macht, wenn er nicht durch Audienzen verhindert ist, jeden Tag einen Spaziergang in den Gärten des Vaticans.

Niederlande. Im Haag haben am Montag Abend ernste **socialistische Tumulte** stattgefunden. 600 Arbeiter überfielen das katholische Vereinshaus, in welchem gerade ein Vortrag gehalten wurde, zertrümmerten Geräthe und Bilder und verhöhnten die Versammelten. Schließlich trieb die Polizei die Excedenten auseinander. Viele Verhaftungen sind vorgenommen.

Portugal. Die Gesandschaft in Paris läßt die **Meldung**, die Königin von Portugal gedenkt sich aus Lissabon wegen Familienzwistigkeiten für immer zurückzuziehen, für unwahr erklären.

Rußland. Der Czar hat dem Vice-Admiral **Tschichatschew** zum Marineminister ernannt. — Die neue russische Anleihe ist ganz erheblich überzeichnet worden. Am größten war der Andrang in Frankreich, wo für 1 163 000 000 Frks. gezeichnet wurden.

Spanien. Das neue **Cabinet** ist gebildet und wie folgt zusammengestellt: Sagasta Präsident, Vega de Armijo, Auswärtiges, Capdepon Inneres, Canalejas Justiz, Becerra Colonien, Admiral Arias Marine, Xiquenna Arbeiten, Gonzalez Finanzen, General Chinchilla Krieg.

Türkei. Der deutsche Botschafter von **Radowitz** hat der Türkei amtliche Mittheilung von dem Beginn der ostafrikanischen Sclavenblocade gemacht. Die Türkei nimmt practisch an derselben nicht Theil.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder**, 9. December. (**Die Tabacksbauer unserer Niederung**) — bekanntlich ist in der Gegend von Ellerwalde-Schinkenberg eine sehr bedeutende Tabacksplantage — haben sich der „Danz. Ztg." zufolge, petitionirend an den Reichstag gewandt. Nachdem sie bisher ohne Erfolg für eine Classification der inländischen Tabacksteuer resp. für Einführung der Flächensteuer eingetreten waren, verlangten sie jetzt, daß 1. die Gewichtsermittelung erst nach dem 31. Mai, jedoch spätestens bis zum 31. Juli des auf das Erndtejahr folgenden Jahres geschehe, und 2. der Eingangszoll für ausländischen Taback verdoppelt werde. Der hier ausschließlich gedeihende, dunkle, schwere und vollsaftige Taback, so heißt es in der Petition, gehört zu den ordinärsten in Deutschland producirten Sorten und ist im Verhältniß zu den besseren inländischen Sorten zu hart von der Steuer betroffen worden, kann überhaupt diese hohe Steuer nicht tragen.

— **Marienwerder**, 11. December. (**Hufbeschlag-Lehrschmiede**) Die Theilnehmer am letzten diesjährigen Cursus haben am vergangenen Sonnabend die Prüfung sämmtlich bestanden.

— **Marienburg**, 10. December. (**Kaiserliches Geschenk.**) Der Kaiser hat der Katharina E., Tochter eines Eigenthümers in Wengelwalde, eine Nähmaschine als Geschenk bewilligt.

Elbing, 11. December. (**Falsches Geld. Rübenarbeiter.**) Seit einiger Zeit coursiren hier wieder falsche Zehn-Pfennigstücke. Gestern wurden zwei solcher Falsifikate in der Ladenkasse eines hiesigen Bäckermeisters vorgefunden und der Polizeibehörde überliefert. Die betreffenden Stücke sind sehr plump angefertigt und aus Blei gegossen. — Von Güldenboden aus traten gestern ca. 150 Personen, welche in der Umgegend von Hirschfeld und Pr. Holland bis jetzt als Rübenarbeiter beschäftigt waren, die Reise in die Heimath an. Ein großer Theil war aus der Posener Gegend, es waren aber auch einige Schlesier darunter; die meisten konnten nicht deutsch.

— **Stolp**, 10. December. (**Die Stolper Spiritus-Lagerhaus-Gesellschaft**) beschloß die Erbauung eines zweiten Spiritus-Lagerhauses in Stolpmünde zu zwei Millionen Liter Bassinraum.

— **Heidekrug**, 10. Dec. (**Giftmord.**) Von glaubwürdiger Seite wird der „Tils. Z." von einem in jüngster Zeit verübten Doppelgiftmorde Folgendes mitgetheilt: Die achtzehnjährige Tochter eines Besitzers im Dorfe A. im hiesigen Kreise habe, um zu einer ersehnten Heirath ein lästiges Ausgedinge loszuwerden, nacheinander zunächst ihre Großmutter, darauf ihren Vater mit Arsenik vergiftet. Durch den Vater des Dienstmädchens des ermordeten Besitzers, das zur Mithilfe gezwungen gewesen sein soll und ein gleiches Schicksal befürchtete, sei die ruchlose That zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gelangt. Daraufhin ist die Verdächtige vor einigen Tagen entflohen. Wir geben die sensationelle Nachricht vorderhand unter aller Reserve wieder.

— **Königsberg**, 10. December. (**Mord.**) Auf der Strecke Königsberg Seepothen ist heute ein Raubmord verübt worden. Der in Bude Gorienen Nr. 114 stationirte Wächter fand, als er von der Revision der Strecke zurückkehrte, seine betagte Frau als Leiche vor. Ein Schnitt durch den Hals hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Die Schränke waren erbrochen, ein kleiner Geldbetrag, sowie einige andere Habseligkeiten geraubt. Anscheinend hat der Mörder die Frau beim Kartoffelschälen rücklings überfallen, sie zunächst mittelst eines Schlags mit einer Harke betäubt und dann seine Schauerthat vollendet. Vorläufig fehlt jede Spur des Verbrechers; erwähnenswerth ist, daß er eine Brille zurückgelassen hat. — Ueber die Person des Raubmörders fehlt noch jeglicher Anhalt. Zwar ist ein verdächtiger obdachloser Strolch am Freitag internirt und ins Gerichtsgefängniß übergeführt worden, doch ist bis zur Stunde noch unbekannt, ob das Verhör etwas Positives über die Mordthat zu Tage gefördert. Privaterseits wird der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" gemeldet, daß das Verbrechen wahrscheinlich nicht von einem, sondern von mehreren Banditen zur Ausführung gebracht worden ist. Nach dieser Darstellung drangen bald nach dem Weggange des Ehemannes die Männer in unkenntlicher Vermummung in die bescheidene Wohnung, stürzten auf die erschrockene Frau und begehrten drohend die baare Liegenschaft. Dem Hülfegeschrei und der beharrlichen Weigerung der beklagenswerthen Frau machten die Strolche dadurch ein schreckliches Ende, daß sie ihrem Opfer die Kehle durchschnitten. — Manche Umstände bei der Mordthat sprechen indessen doch dafür, daß dieselbe nur von Einem verübt worden ist.

— **Von der polnischen Grenze**, 9. December. (**Feuersbrunst.**) In der Stadt Lutowszczyzna in Littauen sind 79 Wohnhäuser und außerdem zahlreiche Nebengebäude und Speicher niedergebrannt. Die neuerbaute große Synagoge wurde mit Anstrengung theilweise gerettet, bei Rettung derselben sind mehrere Menschen umgekommen. Der Schaden ist bedeutend, der Brandstifter wurde verhaftet.

— **Nakel**, 10. December. (**Die hiesige Zuckerfabrik,**) welche ihren diesjährigen Betrieb am 18. September eröffnete, hat ihre Arbeit nach genau zwölfwöchentlicher Dauer heute beendet. Wähend dieser Zeit sind in derselben an 72 Arbeitstagen 550 000 Centner, also täglich durchschnittlich 7600 Centner Rüben verarbeitet worden.

---

mit leichter Mühe gute Parquettplätze. Beide hatten einen Kunstgenuß, wie den heutigen, lange entbehrt; Arnold hatte keine Gelegenheit dazu gehabt, Hochberg aber war während der ganzen Zeit so niedergedrückt und schwermüthig gewesen, daß er scheu allen Menschen und allen Vergnügungen auswich. Er war ein großer Musikfreund und feiner Musikkenner. Nach langer Entbehrung und in seiner heutigen, glückseligen Stimmung wirkte das unvergängliche Meisterwerk mächtiger, als je, auf ihn ein. Er glaubte noch nie diese Schönheiten der Beethoven'schen Schöpfung, dieses Hoheliedes treuester Gattenliebe, so tief erfaßt und erkannt zu haben. Sein ganzes Innere war bewegt und gehoben. War er nicht auch Florestan gewesen und seine theure Elisabeth hatte ihn als Leonore befreit aus dem Kerker der Verzweiflung, der Nacht des Trübsinns?

Arnold war nicht so aufmerksam, so ganz hingerissen, wie der Freund. Zunächst durchsuchte er den Zuschauerraum nach Bekannten; dabei frappirte ihn eine Dame im ersten Rang, welche unablässig ihr Glas auf Hochberg gerichtet hielt.

„Du scheinst eine Eroberung gemacht zu haben," flüsterte er dem Freunde zu.

Manfred ignorirte diese Aeußerung, obgleich Arnold dieselbe wiederholte.

„Sie wendet wirklich kein Auge von Dir," fuhr dieser nach einer kleinen Pause fort.

Ein ungeduldiges Achselzucken war die Antwort. Nun schwieg Arnold, denn er sah, daß sich der Freund durchaus nicht stören lassen wollte, doch ließ er die elegante Dame nicht aus den Augen.

„Ah!" dieser halblaute Ruf war unwillkürlich seinen Lippen entflohen, als die Schöne jetzt endlich das Glas vom Gesicht herabsinken ließ.

„Was giebt es?" fragte Hochberg etwas ungeduldig.

„Kennst Du die Dame im ersten Rang, die soeben einen prachtvollen Federfächer entfaltet?" flüsterte er erregt. „Sie sieht mir so bekannt aus, doch ich sinne vergeblich darüber nach, wo ich sie bereits gesehen habe."

Hochberg warf nach der bezeichneten Stelle einen flüchtigen Blick empor und zuckte unangenehm berührt zusammen.

„Es ist ja auch eine alte Bekannte von Dir, die Gräfin Ferber!"

(Forsetzung folgt.)

Das Alter der regierenden Fürsten

stellt sich nach dem eben erschienenen neusten gothaer Taschenbuch folgendermaßen: Seit Kaiser Wilhelms I. Tode steht an der Spitze der Papst, der 78 Jahre alt ist; dann folgen der König der Niederlande (71), der Fürst von Schaumburg-Lippe (71), der König von Dänemark (70), der Herzog von Sachsen-Coburg (70), der Fürst von Monaco (69), die Königin Victoria (69), der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz (69); acht Fürsten sind außerdem noch über 60 Jahre alt, neun stehen zwischen 50 und 60, zehn zwischen 30 und 40, einer zwischen 20 und 30 (der deutsche Kaiser) und einer zwischen 0 und 10 Jahren, nämlich der König von Spanien, der 2½ Jahre alt ist. In dem Verzeichniß der regierenden Fürsten nach der Zeit des Regierungsantrittes steht, wie bereits seit einer langen Reihe von Jahren, der Kaiser von Brasilien obenan, der seit 1831, also 57 Jahre regiert; dann folgen die Königin Victoria (1837), der Herzog von Sachsen-Coburg (1844), der Fürst von Waldeck (1845) und der Kaiser von Oesterreich (1848.) Sieben Fürsten regieren 30—40 Jahre, 13 20—30 Jahre, neun 10 20 Jahren und sechs weniger als zehn Jahre. Unser Kaiser steht in diesem Verzeichniß an der letzten Stelle. Vor ihm regieren der König von Bayern und der König von Spanien. Vergleicht man das Alter der regierenden Fürsten, das sie bei ihrem Regierungsantritt hatten, so steht der Papst mit 68 Jahren wieder obenan. Der Fürst von Schaumburg-Lippe zählte 51 Jahre. Neun Fürsten sind im Alter von 40—50 Jahren zur Regierung gelangt, 12 im Alter von 30—40, sieben im Alter von 20—30, sieben im Alter von 10—20. einer im Alter unter zehn Jahren, und der König von Spanien gleich bei seiner Geburt.

Lokales.

Thorn den 12. December.

? **Militairisches.** Pappritz, Premier=Lieutenant à la suite des 6. brandenburgischen Inf.=Regts. Nr. 52 in das 8. pomm. Inf.=Regt. Nr. 61 einrangirt. Heinemann, Pr.-Lt. vom 8. pomm. Inf.=Regt. Nr. 61 unter Belassung in seinem Commando, als Erzieher bei der Haupt=Cadettenanstalt, à la suite des Regiments gestellt. Fiebelkorn, Zahlmeister vom 1. Bataillon des 4. pomm. Inf.=Regts. Nr. 21 auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

— **Im Handwerkerverein** wird am Donnerstag der Leiter des Telephonbaues in hiesiger Stadt, Telegraphensecretär Keerl einen Vortrag über „Electrisches Fernsprechwesen" halten. Bei dem hohen Interesse, das dies in der Neuzeit so vielerwogene Thema überall findet, ist es besonders anzuerkennen, daß der Zutritt zu dem Vortrage auch Nichtmitgliedern gestattet ist.

— **Der Kriegerverein** vollzog in seinem Appell am Montage die Wahl des Vorstandes, aus welcher hervorgingen: als Vorsitzender Rendant Krüger, Lieut. a. D., als Stellvertreter Gymnasiallehrer und Lieut. d. Reserve Dr. Wilhelm, als Rendant Rentier Wenig, als Schriftführer Lehrer Zedler und Brückenmeister a. D. Richter, als Beisitzer Sattlermeister Puppel und Restaurateur Nikolai und als Vergnügungsvorsteher Kaufmann Kolinski und Barbier Sommerfeld.

— **Nach einer Verfügung des Cultusministers** vom 18. Juni 1884 sollen die jüdischen Schüler der Gymnasien für die Anfertigung der schriftlichen Arbeiten in der Reifeprüfung vom Schreiben am Sabbath nicht befreit werden. Eine große Zahl deutscher Rabbiner sind nun vor einiger Zeit bei dem Minister um die Zurücknahme oder Abänderung dieser Verfügung vorstellig geworden. Hierauf ist eine Entscheidung des Ministers ergangen, in welcher der Minister erklärt, daß er mit Rücksicht auf die allgemeine Ordnung der höheren Schulen außer Stande ist, eine Bestimmung zu treffen, wonach bei der Einrichtung der schriftlichen Abiturienten=Prüfung die jüdische Sabbathfeier schlechthin zu berücksichtigen sei, sobald sich unter den Abiturienten Juden strenggläubiger Richtung befinden. Doch fügt der Minister hinzu, das jüdische Abiturienten, welche rechtzeitig den Anstaltsdirector mit den religiösen Bedenken bekannt machen, die nach ihrer Auffassung aus der Verlegung von schriftlichen Prüfungsarbeiten auf den Sabbath sich für sie ergeben können, auf eine wohlwollende Erwägung einer solchen Mittheilung rechnen dürfen.

— **Angefundene Brieftaube.** Vor einigen Tagen hat sich zu den Tauben des Gastwirths Jacobiak in Elbing, Burgstraße 18, eine Brieftaube eingefunden, welche auf einem Flügel in rother Farbe die Zahl 602 und in schwarzer Farbe 69 trägt, außerdem ist dieselbe mit dem Stempel „K. F. Thorn" versehen. Zweifellos gehört die Taube zu der in Thorn befindlichen Militär - Brieftauben = Station. Dem Thierchen sind mehrere große Flügelfedern gebrochen und dasselbe kann daher nur schlecht fliegen. Wahrscheinlich hat der in letzter Zeit herrschende Sturm die Brieftaube arg mitgenommen und nach hierher verschlagen.

— **Beschädigung.** Der Thorner Dampfer „Drewenz" war während des Herbstes in Kujawien beim Schleppen von Zuckerrüben beschäftigt, als er bei einer Fahrt mit einem Kettendampfer zusammenstieß, und am Bug 2 zwei große Löcher erhielt. Der Dampfer mußte nach Thorn zurückkehren, und wird hier zur Reperatur auf die Werft gebracht.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 2,10 Meter. — Das Wasser fällt weiter. Abgefahren sind die Dampfer „Anna" mit voller Ladung und „Syrene" beide nach Danzig. Die Dampfer der danziger Gesellschaften gehen jetzt, soweit sie bereits in Danzig angelangt sind in den Winterstand. Angelangt ist heute Mittag der Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" mit dem Strombaudirector Kozlowski an Bord aus Danzig und fuhr bis Schillno zur Inspicirung der Stromregulierungsbauten. Der Dampfer kehrte noch heute nach Thorn zurück.

ḫ **Strafkammer.** Es wurde gestern verhandelt wieder die russische Unterthanin, unverehelichte Catharine Achtabowski, ohne Domizil, z. Z. hier in Untersuchungshaft. Dieselbe war wegen Angabe eines falschen Namens in zwei Fällen und der unerlaubten Rückkehr ins deutsche Staatsgebiet beschuldigt und mit einer Gesammtstrafe von sechs Wochen Gefängniß bestraft. Ferner wurde der Scharwerker August Riedmann-Königl. Neudorf, z. Z. in Untersuchungshaft, wegen Diebstahls vielfach vorbestraft, beschuldigt, dem Knecht Johann Wittkowski-Gut Augustinken am zweiten September d. Js. einen kleinen Betrag Geld und dem Schäferknecht Theodor Gumowski-Malankowo einen Anzug, eine silberne Taschenuhr, ein Taschentuch und 25 Pfennig Geld gestohlen zu haben. Er wurde des einfachen Diebstahls, im wiederholten Rückfalle in zwei Fällen für schuldig erklärt und mit einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, Ehrverlust auf zwei Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, unter Ausschluß mildernder Umstände verurtheilt. Endlich wurde der Trödler Peter Gwisdalski, 46 Jahre alt, aus Culm, z. Z. hier in Untersuchungshaft, mit Gefängniß vielfach und mit Zuchthausstrafe für verschiedene Verbrechen bereits mit 18 Jahren vorbestraft und dessen Ehefrau Salomea Gwisdzalska, ebenfalls hier in Untersuchungshaft, bereits mit Gefängniß mehrmals vorbestraft, war beschuldigt gewerbsmäßig und gewohnheitsmäßig in den Jahren 1887/88 Hehlerei betrieben und den Schneider Johann Niklas zur Begehung eines Meineides verleitet zu haben. Der Gerichtshof erkannte gegen beide Angeklagten auf eine Gesammtstrafe von je zwei Jahren, sechs Monaten Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte auf drei Jahre und Zulässigkeit der polizeilichen Aufsicht. — Die gegen den Schachtmeister Franz Polewatz = Mocker bereits begonnene Verhandlung mußte vertagt werden, da der Angeklagte anscheinend krank war.

a **Gefunden** wurde ein Schlüssel in der Breitenstr. Näheres im Polizeisecretariat.

a **Polizeibericht.** Sechs Personen wurden verhaftet, darunter der Arbeiter Choynatzki, der seinen Mitarbeitern und seinem Logiswirth verschiedene Gegenstände, als Uhr, Kleidungsstücke 2c. im Werthe von 39 Mk. entwendete und ein Maurergeselle, der seinem Nebengesellen das Handwerkszeug stahl. Beide Diebe wurden nach erfolgter Anzeige verhaftet und ihre Bestrafung veranlaßt.

Aus Nah und Fern.

* (**Eine Erinnerung an Stanley**) theilt man der „Weser-Zeitung" aus Brüssel mit: Stanley hat sich im Laufe der Jahre ein ganz ansehnliches Vermögen erworben; der „New-York Herald" hatte ihn glänzend besoldet, von dem belgischen Könige bezog er als Congogouverneur jährlich 100 000 Franken und seine Schriften hatten ihm auch beträchtliche Summen eingebracht. So ließ er sich vor zwei Jahren in London nieder und bewohnte in der New-Bondstreet ein Häuschen; er war 46 Jahre alt. Da lernte er eine anmuthige, aber wenig bemittelte junge Engländerin kennen, verliebte sich in sie und fand auch deren Zuneigung. So kühn und verwegen Stanley aber auf seinen Forschungsreisen war, so schüchtern, war er in den Salons und bei Damen. Er traute sich nicht, der von ihm Geliebten seine Liebe einzugestehen, und wandte sich daher an einen seiner Freunde mit der Bitte, dem Bruder der jungen Dame mitzutheilen, daß er seine Schwester heirathen wolle, wenn diese den ersten Schritt thäte, und der Freund erwies ihm sofort diesen Dienst. Die junge Dame lehnte es ab, die Initiative zu ergreifen; sie zögerte lange, eine bestimmte Antwort zu geben. Da erging der Ruf an Stanley, zur Befreiung Emin Bei's nach Afrika zu marschiren; seine alte Liebe für Afrika erwachte, er ließ Antwort Antwort sein und dampfte nach Kairo, der ersten Etappe des neuen Unternehmens, ab. Seine Heiratsgedanken waren verflogen.

* (**Theaterbrände.**) Franz Gilardone in Hagenau i. E. der Herausgeber der „Zeitschrift für die deutsche Feuerwehr", hat zu seinen Schriften über die Feuersicherheit im Theater einen Nachtrag unter dem Titel „Die Theaterbrände des Jahres 1888" erscheinen lassen, deren Zahl sich in den abgelaufenen 11 Monaten bereits auf 15 beziffert, mit einem Verlust von 252 Menschenleben; davon kommen je 4 auf England und Nordamerika, 2 auf Belgien und je 1 auf Frankreich, Spanien, Portugal, Rumänien und Rußland. Der furchtbarste Theaterbrand dieses Jahres war der in Oporto, bei welchem 240 Menschen umkamen. Nach den Aufzeichnungen des Verfassers sind im Laufe dieses Jahrhunderts 556 Theater niedergebrannt und dabei etwa 5000 Menschen ums Leben gekommen. Der Herausgeber unterzieht auch die beiden in diesem Jahre neu erbauten Theater, das Lessing-Theater in Berlin und das Hofburg-Theater in Wien, in Bezug auf Feuersicherheit einer Kritik, in welcher dem ersteren ganz besonderer Beifall gespendet wird, während an dem wiener Theater namentlich die „Anordnung des Zuschauerraumes mit der Ueberfülle der Logen" streng getabelt wird. Als erfreuliche Beispiele des Gegentheils nennt der Verfasser die Zuschauerräume des berliner Schauspielhauses und des bayreuther Bühnenfestspielhauses, in welchem seiner Ansicht nach der „Ausbruch einer wirklich gefährlichen Panik gar nicht zu denken ist?"

* (**Sonderbare Vergeßlichkeiten.**) In Paris sind dieser Tage zwei sonderbare Vergeßlichkeiten aufgedeckt worden. Während des Eroberungszuges nach Tunis wurde der Berichterstatter des „Télégraphe", Seguin, von einem Eingeborenen ermordet und das Blatt eröffnete eine Sammlung zur Errichtung eines Denkmales. Es kamen auch 6000 Franken zusammen, dann machte aber das Journal Bankerott und die Sache gerieth gänzlich in Vergessenheit. Erst jetzt erinnert sich der Chefredacteur auf dringende Mahnung eines Betheiligten, daß er das Geld bei einer Bank hinterlegt hat. Diese Geschichte gab Anlaß, Rochefort zu fragen, was mit den 14000 Franken geworden sei, die im Jahre 1868 zu einem Denkmal für den von Peter Bonoparte erschossenen Victor Noir gesammelt und damals Rochefort übergeben wurden. Auch dieses Denkmal ist gänzlich in Vergessenheit gerathen und Rochefort hat sich gleichfalls damit begnügt, das Geld bei einer Bank anzulegen.

* (**Wegen Veregehens gegen das Nahrungsmittelgesetz**) verurtheilte die Strafkammer in Altenburg den einen dortigen Bäcker zu einem Monat Gefängniß und 150 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte verschimmelte Semmeln und Brödchen im Wasser aufgeweicht, durch einen Sieb gedrückt und diese Masse unter den Brodteig gemengt. Der Mischmasch wurde verarbeitet und gebacken und dann als reines Roggenbrod unter die Leute gebacht.

* (**Duell.**) Zwischen zwei Studenten der Medicin hat im Grunewald bei Berlin ein Pistolenduell stattgefunden. Der Eine wurde schwer verwundet, der Andere stellte sich selbst den Gerichten.

* (**Wölfe.**) In der Umgebung von Orsova in Süd-Ungarn wurden von wüthenden Wölfen 30 Personen gebissen; 5 sind an der Tollwuth gestorben.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Bei der am 10. forgesetzten Ziehung der 3. Klasse 179. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittagsziehung: 1 Gewinn von 60 000 Mk. auf Nr. 187 732. 1 Gewinn von 10000 Mk auf Nr. 118 700 1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr 102 025. 9 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 35 566 46 566 88 638 93 438 135 201 156 205 159 194 169 921 180 282. 11 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 7708 18 819 39 358 51 719 82 640 102 002 107 663 135 365 149 927 184 986 186 935. Bei der am 11. fortgesetzten Ziehung fielen in der Vormittags-Ziehung: 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 71 381. 2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 78 593 154 359. 2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 147 988 166 197. 8 Gewinne von 500 auf Nr. 16 765 20 302 51 235 73 375 78 834 88 632 126 140 131 182. 16 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 13 470 16 085 27 864 41 017 42 679 52 917 89 760 96 708 112 618 114 834 119 312 120 111 126 781 139 311 172 381 173901.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 11. December 1888.

Wetter: feucht.
Weizen: matter 127|28pfd. bunt 167 Mk., 129/30pfd. hell 169 Mk. 131/32pfd. fein 170 Mk.
Roggen: flau, 119 20pfd. 135 Mk., 122/23pfd. 138 Mk.
Gerste: geringer 110—138 Mk. nach Qualität
Erbsen: Futterw. 125—131 Mk., Victoria 170 —180 Mk.
Hafer: 125—130 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 12. Dezember.

Fonds: fest.		12. 12. 88.	11. 12. 88.
	Russische Banknoten	206—45	206—25
	Warschau 8 Tage	205—75	205—70
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	102—60	102—60
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	60—20	60—10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	54—70	54—30
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101	101
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	100—90	100—90
	Oesterreichische Banknoten	167—50	167—75
Weizen, gelber:	December	177—50	175—25
	April=Mai	203—25	201—75
	loco in New-York	106—25	106—50
Roggen:	loco	153	153
	December	151—70	150—70
	April-Mai	156—25	154—75
	November	156—75	155—50
Rüböl:	April=Mai	58—70	58—70
	Mai=Juni	60	60
Spiritus:	70er loco	34—20	34—40
	70er December-Januar	33—80	34
	70er April=Mai	35—30	35—50

Reichsbank-Disconto 4½ pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCpt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 12 December 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
11.	2hp	756,7	+ 1,6	W 3	10	
	9hp	759,7	+ 1,3	W 3	10	
12.	7ha	764,6	+ 1,0,2	N 3	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. December 1,87 Meter.

Lebensversicherungs = Actiengesellschaft „Germania" zu Stettin. Bei derselben wurden in den ersten elf Monaten d. J. neu geschlossen 9339 Versicherungen über 31,520,129 Mark. Kapital. Der gesammte Versicherungsbestand belief sich am 1. December d. J. auf 153,592 Policen, durch welche im Ganzen 370,926,918 Mark Kapital und 843,389 Mark Jahresrente versichert sind. Seid Eröffnung des Geschäfts wurden für durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten fällig gewordene Kapitalien, Renten 2c. 90 Millionen Mark ausgezahlt und seit 1871 an die mit Gewinnantheil Versicherten 14,320,786 Mark Dividende gewährt. Das Vermögen der „Germania" stieg im Jahre 1887 um 10,224,805 Mark auf 96,622,340 Mark.

Ein Knabe.
Allenstein, 10. Dezember 1888.
Stadtinspector Luckhardt und Frau.

Gestern Nachmittag 5½ Uhr entschlief sanft mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater,

H. Hrabowski.

Thorn, d. 12. December 1888

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Bromberger - Vorstadt 88, aus auf dem altstädtischen Kirchhofe statt.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. November 1888 sind:
22 Diebstähle,
2 Unterschlagungen und
1 Betrug,
zur Feststellung, ferner:
53 liederliche Dirnen,
60 Obdachlose,
12 Trunkene,
2 Geisteskranke,
14 Bettler,
19 Personen wegen Straßenscandals und Schlägerei,
zur Arretirung gekommen.

887 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden eingeliefert und bisher nicht abgeholt:
4 Häckselmaschinenmesser,
1 Busennadel,
1 Holzkette,
1 Fäßchen mit Spiritus u. 1 Sack,
1 Peitsche,
1 Portemonnaie mit 0,85 Mk und 1 Uhrschlüssel,
1 Portemonnaie mit 5 Pf., 10 Pf.,
1 Sack Futtermehl,
1 Stück schwarzes Zeug,
1 Paar Herrengamaschen,
verschiedene Schlüssel,
1 Lederriemen und 1 Taschenmesser,
1 Schachtel mit Damenhut und Kapotte.

Zugelaufen: 2 Enten.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 10. Dezember 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Beim Holzverkaufstermin
Donnerstag, den 20. d. M.
Vormittags 11 Uhr
im **Tews'schen** Gasthause zu **Amthal** kommen aus dem laufenden Einschlage pro 1888/89 die nachstehenden Hölzer zum öffentlichen Ausgebot.

Schutzbezirk **Guttau:**
a, **Nutzholz:** Jagen 101a: 2 Birken und 60 Kiefern Nutzenden, sowie 10 Kiefern Stangen II. Klasse. In der Totalität: 6 Birken und 5 Kiefern Nutzenden.
b, **Brennholz:** aus Jagen 101a, und aus der Totalität je nach Bedarf und Nachfrage.

Schutzbezirk **Steinort:**
a, **Nutzholz:** Jagen 133a: 40 Stück Kiefern Bauholz.
b, **Brennholz:** Jagen 133a: 22 rm. Kloben, 27 rm. Stubben und 6 rm. Reisig I. Klasse.
Jagen 104a: 41 Kiefern Stangenhaufen mit 174 rm. Reisig II Klasse.

Thorn, den 10. Dezember 1888

Der Magistrat.

Auction.

Freitag, d. 14. d. Mts. von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auctionslokal Bäckerstr. 212 I. 1 Parthie Kindermäntel und Stoffe zu Herrn-Anzügen, ca. 6 Mil. Cigarren, 1 gut erhaltenes mah. Klavier, 3 Oelgemälde, einen photographischen Taschenapparat, 1 feine Tischlampe, mehrere Silber-Gegenstände etc. versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Weihnachtstannen

In den nächsten Tagen treffe mit einem großen Posten prachtvoller

Tannenbäume

zum **Christfeste** hier zum Verkauf, **Altstädt. Markt** ein.

Reimann.

Schreiber gesucht vom Amtsanwalt.

Der

Weihnachts-Ausverkauf

hat begonnen.

Adolph Bluhm,
88 Breitestraße 88.

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1888: **153 592 Policen** mit . . . . **M. 370 926 918**
Kapital und M 843 389 jährl Rente.
Neu versichert vom 1. Januar 1888 bis 1 Dezember 1888:
9 339 Personen mit . . . . . . „ **31 520 129**
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1887: . „ **17 489 701**
Vermögensbestand Ende 1887: . . . . . „ **96 622 340**
Ausgezahlte Kapitalien, Renten 2c. seit 1857: . . „ **90 180 688**
Dividende, den mit Gewinnantheil Versicherten seit 1871 überwiesen . . . . „ **14 320 786**

Kriegsversicherung nach den neuen Bestimmungen vom 15. Junt 1888.
Policegebühren und Kosten für Arzthonorare werden nicht erhoben.
Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen **Dahrlehne zur Cautionsbestellung.**

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch **Gebrüder Tarrey** in Thorn, Apotheker **Rothardt** und **H. Glinkiewicz** in Inowrazlaw, **J. A. Mielke** und Oberlehrer **Priebe** in Argenau, **F. Unger** in Schulitz, **A. Goga** in Culmsee, **A. Fuhrig** in Strasburg Westpreußen, **Otto Kraft** in Schönsee, **O. Warm** in Gorzno, **S. Salomon** in Lautenburg, **O. Kühnast** in Briesen Wpr., **L. Hirschberg** in Culm.

Herm. Broese,

Uhrmacher.

Brückenstr. 6 (vorm. **G. Willimtzig**) Brückenstr. 6

empfiehlt sein neu sortirtes Lager in

goldenen und silbernen Herren- und Damenuhren, Regulateuren, Wanduhren, Uhrketten, optischen Waaren etc.







Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands nimmt das

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

einen der ersten Plätze ein. Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt" in Bezug auf **rasche und zuverlässige Nachrichten** über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Correspondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen **vollständigen Handels-Zeitung** wahrt das „Berliner Tageblatt" die Interessen des Publicums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung. In den **Theaterfeuilletons** von **Dr. Paul Lindau** werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt. während in der **Montags Ausgabe** des „Berliner Tageblatt"; „Zeitgeist" sich die ersten Schriftsteller mit gediegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stelldichein geben. Das illustrirte Witzblatt **„ULK"** erfreut sich wegen seiner **zahlreichen vorzüglichen Illustrationen**, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längst der allgemeinen Gunst Die „Deutsche Lesehalle" bringt als „illustrirtes Familienblatt" unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes, kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Eine besondere Rubrik für Rebus, Räthsel, Skat-Aufgaben 2c. sorgt für Zerstreuung und Unterhaltung. Die Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft," von sachkundiger Hand geleitet, bringen neben selbstständigen Fachartikeln zahlreiche Rathschläge und Winke für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang, durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Recept und Nachschlage-Werk bildet. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Literatur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt" regelmäßig **werthvolle Original Feuilletons**, welche vom gebildeten Publicum besonders geschätzt werden. Das B. T. bringt **ausführliche Parlamentsberichte**, bei wichtigen Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen versandt wird. Ziehungslisten der Preußischen, sowie Effekten-Verloosungen. Militärische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militärbeamten. Ordens-Verleihungen Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein neuer zeitgeschichtlicher Roman von

Friedrich Spielhagen: „Ein neuer Pharao,"

ein Werk, das in einer spannungsvollen Dichtung die politische wie gesellschaftliche Entwickelung Neu-Deutschlands mit unerbittlicher Schärfe darstellt und somit auch eine reizvolle Lektüre für Männer gewährt.

Man abonnirt auf das **täglich 2 mal** in einer Abend und Morgen-Ausgabe erscheinende „**Berliner Tageblatt** und **Handelszeitung**" bei **allen Postanstalten** des **Deutschen Reiches** für alle 5 Blätter zusammen für 5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich. Probenummern gratis und franko.

ca. 70 Tausend Abonnenten!!

Friedr. Emrich, Hirschberg i.|Schl.

empfiehlt beste

Leinen-Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher und Garne; besorgt dergleichen Waaren aus Flachs und Hede in **renomirter Rasenbleiche** wie. seit 33 Jahren **reel und billigst**, gefl. Aufträge erbittend.

Postkisten verkauft billig **Gustav Meyer.**

Eine Restauration ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Kalender 1889 !!

Der hinkende Bote, Trewendt's u. Trowitzsch's Volkskalender, Daheim-, Gartenlaube-, Germania-, Bismarck-, Deutsch. Kaiser-Kalender — Der Reichsbote, Familienkalender, Ost- u. Westpr. Kalender, Abreiss-, Bureau-, Comptoir-, Damen-, Geschäfts-, Pult- u. Termin-Kalender, sowie

Landwirthschaftlicher Kalender von **Mentzel & Lengerke**, Trowitsch & Sohn und Löbe empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Schnitzel-Auction.

Am Dienstag, 14. Dec. cr., Vormittags 10 Uhr verkaufen wir im Hotel „Deutscher Hof" in **Culmsee** einen größeren Posten

frischer Schnitzlinge

zur sofortigen Abnahme, in öffentlicher Auction.

Zuckerfabrik Culmsee.

A. E. Fischer
Bremen, Catharinenstr. 30|31.
Musik-Instrumenten-Fabrik
empfiehlt:

Violinen	Violoncellos
Flöten	Trompetinen
Zithern	Guitarren
Spieldosen	Harmonikas
Aristons	Manopans
Trommeln	Saiten

Christbaum-Untersätze mit Musik
Kinder-Instrumente 2c.
Billige Preise. Reelle Bedienung.
Illustrirte Preis-Courante gratis.
Musikalien-Verlag
(Pianoforte, Gesang, Männerchöre, Instrumental- und Orchester-Musik.)
Kataloge gratis.

---

*
Für
* bevor- *
* stehende *
* Weihnachten *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser und geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen *
* Bestellungen bitte bis zum *
* 22 cr. aufzugeben *

per 100 Stück von M. 1,50 an.

Ernst Lambeck, Thorn.

Nächste Ziehung 31. Decbr. 1888.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen Deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Venedig-Loose

mit Haupttreffer von: Francs 100 000, 60 000, 50 000, 40 000 35 000, 32 000, 30 000, 25 000, 20 000, 15 000 etc.

Gewinne die „baar", ohne jeden Abzug, wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden.

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf **ein ganzes Loos 3 Mark.**

Agentur: **G Westeroth,** Waldshut-Baden.

Christbaum-Schmuck

in größter Auswahl zu den billigsten Preisen, bei **V. Orth**, Glashandlung, Bachestraße Nr. 6.

Zum 1. Jan. 89 sind möbl. Zim, frei im Restaur. b. Schachtel. Schülerstr. 405/6. Auf Wunsch Pens.



Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich ergebenst an.

Großes gediegenes **Lager.**

Die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 13. d. Mts.
8 Uhr Abends

Vortrag
über elektrisches Fernsprechwesen
von Herrn Telegraphensecretär **Keerl.**

Verloren.

Ein **goldener Trauring** verloren gegangen. Gez. **J. Z.** 1879. Wiederbringer erhält Belohnung Coppernicus-Straße 209, 1 Tr.

Noch einige **Klavierstunden** pro Stunde 50 Pf., werden zu erth. gesucht. Zu erfragen in der Expedition.

Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr: **Frische Grütz-, Leber- und Blutwürstchen** bei **Th. Paczkowski,** Fleischermeister.

Wir haben ein gemeinsames Bureau im Hause **Culmerstraße 346|7** eröffnet.

Thorn, den 10. December 1888.

Dr. v. Hulewicz, Rechtsanwalt und Notar.
Feilchenfeld, Rechtsanwalt.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes **Pianino** wird zu kaufen gesucht. Offerten sub **W. S.** in der Expedition erbeten.

Eichen und Rüstern

habe auf meiner Waldparzelle **Winkenau** bei Thorn preiswerth abzugeb.

A. Schröder, Grünhof.

Hahn zugeflogen Bäckerstraße 255.

Volksgarten-Theater.

Ensemble-Gastspiel der Deutschen Oper aus Posen.
(Direction: **H. Winter.**)

Sonnabend, 15. December cr.
Das Glöckchen des Eremiten
Kom. Oper in 3 Acten von G. Ernst. Musik von Aimé Maillart.

Sonntag, den 16. December cr.
Faust und Margarethe.
Große Oper in 5 Acten von Gounod.

Montag, den 17. December cr.
Der Postillon von Lonjumeau.
Kom. Oper in 3 Acten von Adolf Adam.

Bestellungen auf Billets für obige Vorstellungen werden von heute ab in der Cigarrenhandlung des Hrn. **Duszynski** entgegengenommen.

Textbücher

zu den **Opern-Vorstellungen** am **15., 16., 17. Decbr. 1888** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.